



Abb. 239. Hildesheim, St. Michael, Kreuzgang, Westtrakt, Portal.

Art der wormsischen Bestiensäule mit Drachen geschmückt (Abb. 232 a. b.), von denen der auf der einen Seite einen Löwen mit dem Maule, einen Mann mit dem Schwanze gepackt hat. Im Gewand dieses eine Blume in der Hand haltenden Mannes herrschen die Parallelfalten wie in Goslar, Regensburg, Worms. Diese unsinnige Übertragung von Säulenfiguren auf Rippen mag ihrerseits wieder angeregt sein durch die von französischen Vorbildern hergenommene Übung, die Rippen in Figuren endigen zu lassen, wie neben dem Kapitelsaal die Schildrippen in Köpfen. Die Freibergische Art dieser Köpfe und hohe künstlerische Form bezeugt, daß auch die magdeburgische Übergangskunst in Hildesheim den Umweg über Worms, Bamberg, Freiberg genommen hat. Am wichtigsten ist uns aber dieses sächsische Glied unserer Kette dadurch, daß der Ausgangspunkt, Mark Brandenburg und Normandie, deren Spuren uns ganz zu entschwinden drohten, von den geringen Indizien wie Backsteinkirche in Freiberg, Choremporen in Pe-

tersberg bei Halle abgesehen, hier sich wieder deutlicher verraten. Der Eingang zum Kapitelsaal (Abb. 236) zeigt wieder wie in Jerichow und Lehnin das alte Schema der von Nischen flankierten Portalöffnung, mit ausgesprochen romanischen, in der gotischen Umgebung auffallenden Formen, für die Jerichow die Anregung hatte bieten können. Ein anderes Portal aber (Abb. 239) mit Kleeblattbögen auf Freisäulen mit kanneliertem Sockel, einer ganz südfranzösischen Bildung (vgl. St. Gilles), hat wie das Portal von St. Jacob in Regensburg die kiel-förmig auslaufende Pfostenprofilierung von Kehle zwischen Wulsten, die in der Kleeblattzone in ausgesprochensten normannischen Zickzack ohne Kapitell übergeht, darin der Adamsporte in Bamberg am verwandtesten.

8. Die Kirche auf dem Marienberge in Helmstedt.

Die Zwischenstation zwischen Worms und Regensburg, Gelnhausen, wird durch das prächtige Westportal der Marienberger Kirche in Helmstedt (Abb. 242) ins Gedächtnis gerufen, dessen